



06. Oktober 2016
Huntequelle
BiKult-Heimatnah
durchstreift das Wiehengebirge



Anfangs lief alles optimal: Treffen am Sportplatz, Aufteilung auf mehrere Autos, los geht's. Stopp in Ostenwalde. Gestern noch frei, jetzt gesperrt: neuer Asphalt. Also anderer Startpunkt. Flexibel wie wir sind, ging es ohne Probleme weiter:

12 BiKultler im Wiehengebirge auf der Suche nach der Wasserscheide Weser-Ems und der Quelle des zweitgrößten Nebenflusses der Weser. Hier sei es verraten: Den BiKultlern gelang diese schwierige Aufgabe.

Es ging leicht bergauf. Durchwühlungen des Forstweges konnte Mitwanderer und Jagd-Experte Siegfried Kösters als Wildschweinhinterlassenschaften identifizieren. Wildschweine sind in der Landwirtschaft ausgesprochene Schädlinge, in der Forstwirtschaft werden sie durchaus akzeptiert, denn wo sie wühlen, können Samen keimen und neue Bäume entstehen. Uns jedenfalls bescherten sie neue



Erkenntnisse und schmutzige Schuhe.

Diskussion auch über einen Neophyt, das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*). Es begleitete unseren Weg und macht einheimischen Pflanzen üble Konkurrenz. Haben die Wildschweine seine Keimung erst ermöglicht?

Die Huntequelle war schnell gefunden: Helmut kannte den Weg, außerdem gab es Schilder. Nur Wasser entdeckten wir zunächst nicht. Der regenarme Spätsommer ließ die Böden austrocknen. Im Quellbereich nur feuchter

Matsch, erst etwas unterhalb bemerkten wir ein kleines Rinnsal: der Beginn der Hunte.



Man schaut hinab und sucht die Hunte



Dieser kleine Bach hat sich erstaunlich tief eingeschnitten.

Kaum zu glauben, dass daraus ein für Hochseeschiffe fähiger Fluss wird.

Hinweisschilder am Wegesrand geben Erklärungen zum Fluss und zur Quelle:

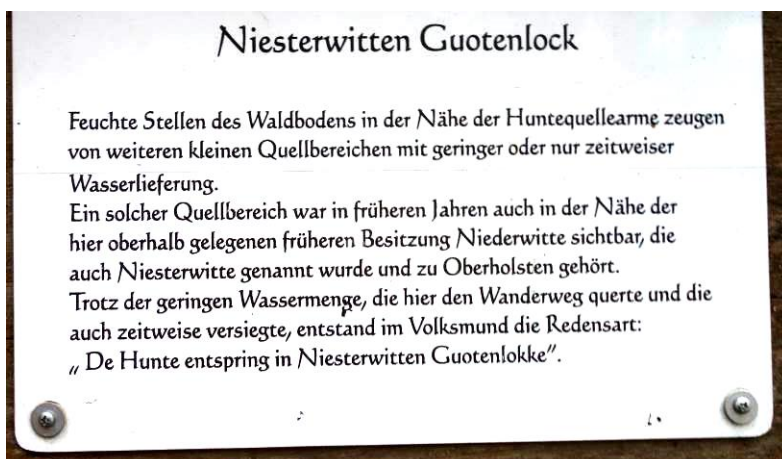
Huntequelle: Das Wasser, das aus dem vor Ihnen liegenden Quellgebiet der Hunte zu Tale fließt, quillt hier an mindestens 4 Stellen aus dem Berghang. In relativ trockenen Zeiten ist die Wassermenge so gering, dass diese Stellen kaum als Quellen erkennbar sind. Und doch hat das Wasser Rinnsale gebildet, die im Laufe der Jahrhunderte deutliche, mehrere Meter tiefe Rinnen in den Hang gegraben haben. Schon nach weniger als 100 Metern vereinigen sich diese Rinnsale zu einem kleinen Bach, eben dem Oberlauf der Hunte.

Das Quellgebiet der Hunte liegt hier nur etwa 180 m über dem Meeresspiegel, an der Grenze der Meller Stadtteile Buer und Oldendorf, noch auf dem Gebiet der früheren Gemeinde Holzhausen. Die Hunte fließt von hier ostwärts durch Hustädte, Sehlingdorf, Buer vor dem Walde und Meesdorf, wo sie nach Norden schwenkt und im bekannten

Huntetal zwischen dem Linner Berg und dem Kleinen Kellenberg das Wiehengebirge durchschneidet. In ihrem 6 km langen Oberlauf durch das Kirchspiel Buer nimmt sie mehrere Nebenbäche auf, so dass sie schon in Meesdorf das Sägewerk Huntemühle und eine Oelmühle antreiben konnte.

Nach weiteren 2 km hat sie bereits das Norddeutsche Flachland erreicht, nach 17 km Lauflänge durchfließt sie den Dümmer, nach 110 km mündet sie bei Elsfleth nordöstlich von Oldenburg in die Weser.

Weiter ging's, wir wanderten leicht bergauf. Logisch, denn Quellen sind niemals



Ein weiteres Hinweisschild



Hochplateau, Blick Richtung Bad Essen

auf dem Gipfel. Petrus meinte es gut mit uns, denn die Luft war klar und erlaubte schöne Fernblicke. Hier auf dem Hochplateau waren wir höher als der gut erkennbare Rand des Wiehengebirges bei Bad Essen. Dies ist eine nebel- und dunstarme Fläche, wo zwei Sternwarten stehen. Die Astronomen entschieden sich für genau diesen Standort auch, weil man hier weit ab von größeren Städten und Gemeinden der Himmel dunkel ist und nicht durch viel „Lichtverschmutzung“ erhellt ist.



Die Expo-Sternwarte



Unsere Gruppe oberhalb der Huntequelle. Man genießt den Rundblick.

Kaum 10 Minuten später erreichten wir ein weiteres unserer angekündigten Ziele: Die Galerie am Wald. Nach schüchternem Klingeln am Ratinghauser Weg 20 wurde uns rasch geöffnet, ein „herzlich Willkommen“ geheißen - und wir durften eintreten.

Im Internet fand Helmut das Motto der Künstlerin Christel Siekendiek-Holste: „Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“, also interessierte ihn ihre Galerie.

Hier gab es Kollagen – insbesondere mit Steinen von Bornholm - und Aquarelle sowie Acrylmalereien mit Motiven von großer Bandbreite zu bewundern. Mehrere Räume dieses Wohnhauses waren mit diesen Werken ausgefüllt.

Pension " Galerie am Wald "

Christel Siekendiek-Holste

Acrylmalerei



Ratinghauser Weg 20
49324 - Melle
Tel: 05422-923577
e-mail: siekendiek-holste.c@t-online.de



Visitenkarte

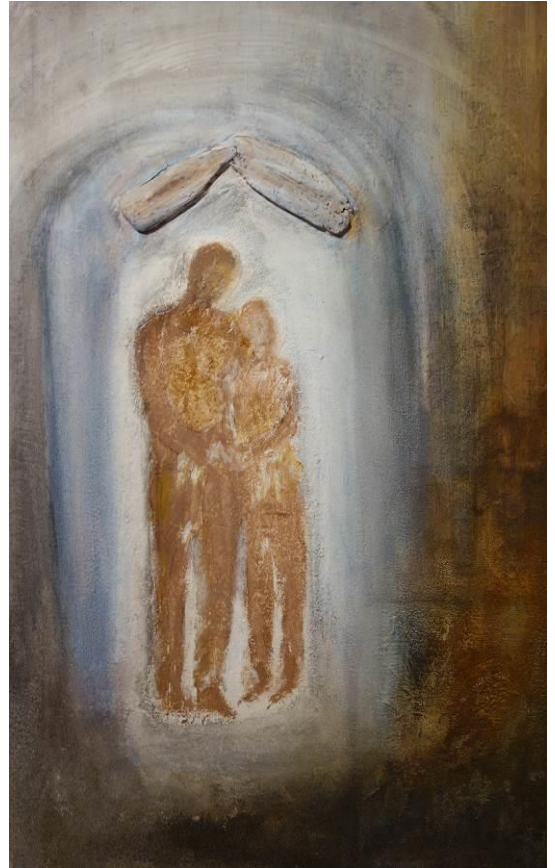
„Der Mond“

Einige der Kunstwerke hatten Titel, jedoch nicht alle. Das beflügelte die Phantasie. War dies die ferne Erde vom roten Mars aus gesehen? Oder war es „der weiße Mond von Maratonga“ (Lolita, 1957) oder „Der Mond von Wanne-Eickel“ (Friedel Hensch und die Cyprys, 1969)? Erinnerungen an alte Schlager kamen auf. Aber auch andere wunderbare Kreationen fanden ihre Bewunderer. Unter „Christel Siekendiek-Holste“ findet man im Internet weit mehr ihrer Werke abgebildet als die hier fotografierten.

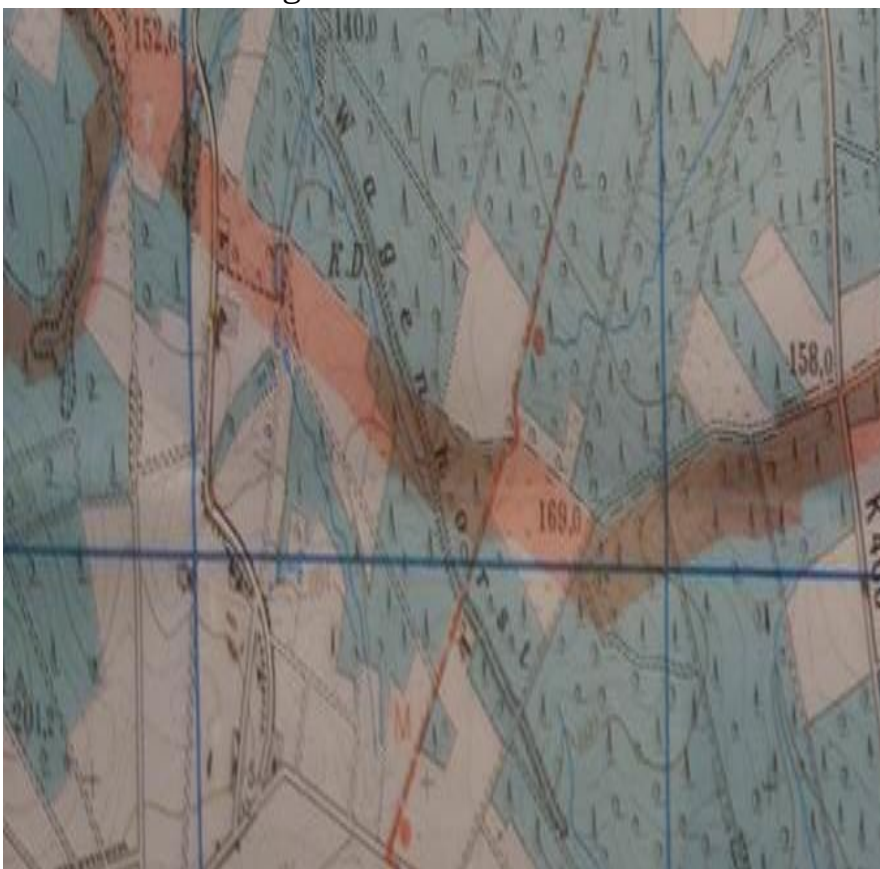


Ohne Titel

In Erinnerung der lebendigen Bilder von Christel Siekendiek-Holste wanderten wir bei leichtem Gefälle weiter bergab. „Ja, wo ist denn die Wasserscheide?“ fragten einige, „man sieht ja nichts.“ Das hängige Gelände zeigte uns an, dass wir uns schon auf den Oberlauf der Wierau zubewegten. Das Wasser wird bereits in dem kleinen Hügel neben uns unter der Erdoberfläche geschieden.



Geborgenheit im Licht



Wir folgten dem hier rot eingezeichneten Forstweg. So erreichten wir nach wenigen hundert Metern den Rattighauser Landwehrgraben, auch Wagenhorst genannt. Diese typische mittelalterliche Landwehr besteht aus einem breiten Wall zwischen zwei Gräben und versperrt mit einer Länge von gut 1 km den Weg über das Hochplateau des Wiehengebirges total. Da die Landwehr von Quelle zu Quelle führt, also recht genau der Wasserscheide folgt, so war ein Ausweichen eines Heerzuges nach rechts oder links nicht möglich. Dieser Weg über das Wiehengebirge war also voll befriedigt. Karl der Große hatte verfügt, dass die obere Hunte die Grenze war zwischen den Bistümern Minden und Osnabrück. In späteren Jahrhunderten trugen die Fürstbischöfe oft Händel aus.

Früher glaubte man, in dieser Wallanlage ein Heerlager zu erkennen, denn alte Sagen berichteten derartiges. So vermutete man hier einen Sammelplatz der Sachsen gegen Karl den Großen (Sachsenkriege um 780), dann der Germanen gegen die Römer, auch über ein Varuslager (Varusschlacht 9 n. Chr.) und über ein Lager des Tiberius (Rachefeldzug 15 n. Chr.) wurde nachgedacht, doch hatten all diese Lager nie die hier vorgefundene Form von zwei Gräben mit Mittelwall.

Etwas weiter stand der Grenzstein, Markierung zwischen den ehemaligen Kreisen Wittlage und Melle, heute nur noch die Gemeinden Bad Essen und Melle im Landkreis Osnabrück. Ein idealer Platz für ein (beinahe) Gesamtfoto.



Am alten Grenzstein Wittlage/Melle

Diese Wanderung förderte zwar auch die Gesundheit, sie diente jedoch in erster Linie dazu, die herbstliche Natur des Osnabrücker Landes zu genießen. Naturwissenschaftliche Zusammenhänge sowie die geschichtliche Darstellung mittelalterlicher Verhältnisse wurden intensiv diskutiert, was gerade für die Gruppe „Heimatnah“ typisch ist. Auch wurde das ästhetische Verständnis gefördert. Nicht alle Fragen wurden beantwortet. Sicherlich werden viele von uns im Bücherschrank blättern oder im Internet surfen.

Wie geplant erreichten wir um 16.00 Uhr den Bergwirt Pöhler (Bad Essen).



Ausklang bei Kaffee und Kuchen

Schnell holten Helmut Hachmeister und einige Fahrer die am Startplatz geparkten Autos, dann begann der gemütliche Teil der Wanderung. G.P./H.H.